

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezucker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6-spaltige mm-Beile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlaf usw. laut auflegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlafanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Hauptredaktion: Georg Rühlke, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühlke, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühlke, Ottendorf-Okrilla. Postfachkonto: Leipzig 23148. Druck und Verlag: Hermann Rühlke, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 133 Freitag, den 13. November 1936 Jahrgang 35. Nr. X: 331

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. November 1936

Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise

Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat unter dem 9. November eine Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise erlassen. Die Verordnung wird in Nummer 86 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben.

Ziehungsbeginn der neuen Landeslotterie am Montag

Am 16. November beginnt die Ziehung der 1. Klasse der 210. Landeslotterie. Über den vorerwähnten Gewinnplan haben wir bereits ausführlich berichtet. Wegen der Arbeitsbelastung in den Staatlichen Lotteriereichnissen unmittelbar vor der Ziehung bittet die Lotteriedirektion dringend, die Voreinzahlung und Losbeziehung nicht kurz vor Ziehungsbeginn sondern möglichst sofort vorzunehmen. Nur rechtzeitig vor Ziehungsbeginn bezahlte Lose besitzen einen Gewinnanspruch.

Verweisung für Obstbaumpfleger

Die Landesbauernschaft Sachsen wird mit der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz im nächsten Jahr erstmalig Prüfungen von Obstbaumpflanzern durchführen. Mit dieser Neuerrichtung soll Personen, die eine jahrelange erfolgreiche Tätigkeit in der Obstbaumpflanzung nachweisen können, Gelegenheit gegeben werden, sich einen Ausweis als Obstbaumpfleger zu verschaffen. Dadurch soll erreicht werden, ungeeignete Personen von der erwerbemöglichen Baumpflanzerei fernzuhalten. Die erste Prüfung dieser Art findet am 7. und 8. Januar in Pillnitz statt. Anmeldungen mit Lebenslauf sowie einer Selbstbeurteilung der persönlichen Eignung sind bis zum 15. Dezember an die Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-Altstadt (Sohlischstr. 47), zu richten. Die Prüfungsgebühr beträgt fünf Reichsmark und ist an die Kasse der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz einzuliefern, sobald die Landesbauernschaft dem Antragsteller mitteilt, daß er zur Prüfung zugelassen worden ist. Über die Prüfungsergebnisse erhält ein Prüfungsergebnis (Ausweis als Obstbaumpfleger). Die Landesbauernschaft wird den Obstbaumpflanzern empfehlen, die Pflege ihrer Obstbäume nur Gärtnern mit dem Berufsausweis des Reichsnährstandes oder geprüften Obstbaumpflanzern oder solchen Obstbaumpflanzern zu übertragen, die diesen Ausweis besitzen.

Einführung von Erkennungsmarken für die Kriminalvollzugsbeamten

Durch Erlass des Reichsleiters SS und Chefs der Deutschen Polizei sind als Ausweis für alle im Deutschen Reich tätigen Kriminalvollzugsbeamten einheitliche Erkennungsmarken eingeführt worden; sie sind jetzt auch in Sachsen zur Ausgabe gelangt. Ab 16. November 1936 wird sich jeder Kriminalvollzugsbeamter lediglich durch eine solche Erkennungsmarkierung bei allen Amtshandlungen ausweisen. — Die Erkennungsmarken der Kriminalvollzugsbeamten sind aus Metall hergestellt in ovaler Form; sie zeigen auf der einen Seite das Hoheitszeichen des Deutschen Reiches und auf der anderen Seite die Aufschrift: „Staatliche Kriminalpolizei“ mit einer laufenden Nummer.

Muelen (Stopfen) von Geflügel gänzlich verboten

Bekanntlich war das Verbot des Stopfens (Muelen) des Geflügels durch das Reichstierseuchgesetz ausgesprochen worden, jedoch nicht in Kraft getreten. Durch eine Verordnung vom 11. September 1936 haben der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister des Innern festgesetzt, daß ab 1. November jedes Muelen des Geflügels verboten ist. Die Tierseuchvereine sind angewiesen, auf die Durchführung der Vorschriften zu achten und in jedem Uebertretungsfall durch Anzeige-Erstattung unanfechtlich einzuschreiten.

Ergebnisse Advenstschau in Thalheim

Vom 22. November bis 6. Dezember findet in Thalheim die große Advenstschau der erzgebirgischen Schnitzwerke statt. Diese Schau wird das größte Ereignis dieser Art in Sachsen bilden. Reichshattbaltler Wulchmann hat die Schirmherrschaft über diese Advenstschau übernommen.

Anerkannte Beispielbetriebe der Landesbauernschaft

Im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen gibt es eine große Anzahl vorbildlich geleiteter Betriebe. Diese Betriebe, die durch ihre musterhaften Einrichtungen und bewußte Zusatzarbeit wesentlich über den Durchschnitt stehen, sind schon immer Beteiligte vieler sächsischer Messen gewesen, die sich hier die Nachfolge des erfahrenen Leiters und Oberleiters und Nachbarn für ihre Bemühungen gebührt haben. Die Landesbauernschaft Sachsen hat sich bereit erklärt, solche musterhaften Betriebe anzuerkennen und ihnen die Bezeichnung zu geben: „Von der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) anerkannte Beispielbetriebe“. Mögen recht viele Betriebsleiter diese ehrenvolle Anerkennung zu erlangen.

Eltern mordeten ihr Kind

In Ebersdorf bei Stolpen wurde das Ehepaar Michel wegen Kindesmord festgenommen. Nach den Ermittlungen der Baugener Kriminalpolizei hatte das Ehepaar am 5. November im gegenseitigen Einverständnis ein neugeborenes und lebensfähiges Kind in eine Decke gewickelt und erstickt. Die verdächtigen Eltern belahen ein achtjähriges Kind und wollten kein zweites Kind aufziehen; sie hatten vor längerer Zeit einen Arzt vergeblich um Unterbrechung der Schwangerschaft erlucht und schon damals den Plan gefaßt, das Kind bei der Geburt zu beseitigen. Beide Eheleute sind geständig; sie stehen überdies in dem dringenden Verdacht, ein von Frau Michel im Jahr 1930 geborenes Kind zwei Tage nach der Geburt auf die gleiche Weise getötet zu haben.

Dresden. Beförderung. Der Parteigenosse Alfred Burkhardt, der als Träger des Goldenen Ehrenzeichens seit Errichtung der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda dieser als Finanzbeamter angehört, ist anlässlich des 9. November vom Reichsminister der Finanzen zum Obersteuerinspektor befördert worden.

Dresden. Todesopfer durch schadhafte Bremsen. Ede Königsbröder und Voelkenstraße war die fünfundzwanzigjährige Doris Heindrich von ihrem Fahrrad gestiegen, um einem Verkehrswert das Vorfahrrecht zu lassen. Der Fahrer eines Lastkraftwagenzuges konnte seinen Wagenzug nicht zum Halten bringen; der Wagen fuhr die Radfahrerin an und schleppte sie fünf bis sechs Meter weit. Dabei wurde die Radfahrerin so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Anscheinend waren an dem Fahrzeug die Bremsen nicht in Ordnung. Der Kraftfahrer wurde mit einem Nervenschlag ins Krankenhaus gebracht worden.

Radebeul. Der zweite Berufungslade gestorbene. In Radebeul-West war der achtundsechzig Jahre alte Fleischermeister Rehligh von einem Kraftfahrer angefahren worden. Nachdem der Kraftfahrer bald nach dem Unfall erlegen war, starb nun auch Rehligh.

Glauchau. Hochwassererück für unteren Nährboden. Mit Ende dieses Jahres geht die Mulde-Eindeichung von Glauchau bis Remise der Vollenburg entgegen; auch die neue hundert Meter lange Brücke von Verlau nach Reinholdshain ist fertiggestellt worden und die alte wird am 23. November von einer Pionierabteilung gesprengt werden. Mit dem Abschluß dieses Bauabschnitts ist die Mulde-Eindeichung von Zwickau bis fünf Kilometer unterhalb Glauchau beendet worden. Bei rund drei Millionen Reichsmark Kosten wurden über 600 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt und über eine vier Millionen Tagewerte geleistet. In zwei Jahren entstand dieses Werk zum Schutz wertvollen Ackerbodens, während früher, jahrzehntelang Mittel für diese Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit nicht freigelegt werden konnten. In Kürze wird auch die Regelung des Heeger-Baches auf Gersdorfer und Oelsinger Flur neben der Eindeichung des Müllengrund-Baches auf Hirt Wäulen in Angriff genommen werden, letztere mit etwa 10 000 Tagewerten.

Aus der Landesbauernschaft

Der nächste Sprechttag für die im Ostschliffverfahren umgeschuldeten Betriebe, die dem Entscheidungsvorband unterstellt sind, findet am 14. November in P. a. u. g. (Wallstraße 16) statt. Betriebsinhaber, die Auskünfte erhalten wollen, müssen dies rechtzeitig der Geschäftsstelle des Entscheidungsvorbandes, Dresden-N., Mollkeplatz 1, mitteilen.

Die Staatliche Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz steht für das Winterhalbjahr folgende Lehrgänge vor: Metzgermeisterlehrgang vom 1. bis 31. März 1937, drei Viehhaltungslehrgänge für Bauernlehre vom 1. bis 12. Dezember 1936, vom 17. bis 30. Januar und vom 31. Januar bis 13. Februar 1937. Weiterhin sind Lehrgänge für Schweinezüchter, für landwirtschaftliche Lehrlinge sowie für Bauernfrauen und Bauerstöchter in Aussicht genommen. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Leiter der Schule der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz.

Fortbildungslehrgang für Gutsangestellte

Die Fachschaft „Gutsangestellte“ der Landesbauernschaft führt vom 16. bis 20. November 1936 in der Versuchsanstalt für dauerliche Wertarbeit in Bommritz einen mehrtägigen Fortbildungslehrgang für Verwalter und Gutsinspektoren durch. Der Lehrgang behandelt alle Fragen und legt besonderen Wert darauf, die lehrmäßige Behandlung durch Uebungen und berufsmäßige Führungen zu ergänzen. Die Schulung kommt allen Betrieben zugute, in denen Gutsangestellte tätig sind. Es darf erwartet werden, daß allen Gutsangestellten, die an dem Fortbildungslehrgang teilnehmen wollen, nicht nur die entsprechende Freizeit sondern nach Möglichkeit auch eine Beihilfe vom Betriebsführer gewährt wird. Anmeldungen sind umgehend an die zuständige Kreisbauernschaft, Abteilung Hof- und Betriebsangelegenheiten, zu richten.

Ausbildung der Metzgerlehrlinge

Die Ausbildung der Metzgerlehrlinge hat nach den Grundbestimmungen des Reichsnährstandes über die Ausbildung der Berufsmetzer zu erfolgen; sie schreiben vor, daß als Lehrentwickler nur ein Metzgermeister in Frage kommt, dem die Ausbildungsbesugnis zugesprochen wurde. Den Metzgermeistern, die Lehrlinge ausbilden, wird dringend geraten, sofort ihre Anerkennung als Lehrentwickler und die Anerkennung der Wirtschaft, in der sie arbeiten, als Lehrwirtschaft bei der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-N., Sidorienstraße 14, zu beantragen.

Preiswettbewerb für Heil- und Gewürzpflanzen

Einen Preiswettbewerb für Heil- und Gewürzpflanzen veranstaltet der Reichsverband der Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenanbauer e. B. auch in diesem Jahr für die Anbauer von Heil- und Gewürzpflanzen und zwar für Pfefferminze, Eibisch, Majoran, Baldrianwurzeln, Fenchel, Kümmel und Selbsten. Meldungen sind baldmöglichst zu richten an die Geschäftsstelle des Reichsverbandes, Berlin SW 11, Deffauer Straße 14. Als Preise sind ausgesetzt: Geldpreise oder Geschenke in entsprechendem Wert.

Teige durch Deine Spende zur Pfundsammlung am 14. November, daß Du den Ruf des Führers zum Kampf gegen die Not richtig verstanden hast!

2225 Arbeitslose in Sachsen weniger

Auch im Oktober lebhafter Arbeitseinsatz. Während sich im übrigen Reich der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen bereits in einer geringen Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitslosen auswirkt, ist in Sachsen der Oktober noch mit einem Rückgang der Arbeitslozenzahl um 2225 ab. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich damit die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen um 110 000 auf 158 069.

Die ungünstige Wetterlage namentlich gegen Ende des vergangenen Monats führte auch in verschiedenen sächsischen Arbeitsamtsbezirken zur Einstellung von Außerberufenen und zu entsprechenden Entlassungen. Ein um so erfreuliches Zeichen der Gesundung unserer Wirtschaft ist es, daß diese Zugänge an Arbeitslosen aus den Außenberufen durch die Aufnahmefähigkeit der vorwiegend konjunkturenabhängigen Berufsgruppen mehr als ausgeglichen worden sind.

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war lebhaft. Die aus der Wehrmacht und dem Arbeitsdienst Entlassenen sind zum größten Teil wieder in den Wirtschaftstypen eingegliedert worden.

In den Arbeitsamtsbezirken entwickelte sich die Arbeitslage recht verschieden. In mehr als der Hälfte der Bezirke ist die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen, in Leipzig um 1352, in Bauen um 1202. In sechzehn Arbeitsamtsbezirken erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen, vorwiegend verursacht durch die Zugänge aus den Außenberufen. Im ganzen nahm die Zahl der männlichen Arbeitslosen unter dem Einfluß der Entwicklung in den Außenberufen um 598 zu, während die Zahl der weiblichen Arbeitslosen um 2823 abnahm.

Der Reisetreditbrief

Der Reisetreditbriefverkehr der deutschen Sparbanken und Giroorganisation hat sich immer mehr eingebürgert. Die Benutzung eines solchen Reisetreditbriefes erleichtert die Mitnahme größerer Bargeldbeträge bei Reisen aller Art und schützt den Reisetreditbriefinhaber vor Verlust oder Diebstahl seiner Reisetasche. Diese Reisetreditbriefe werden von allen deutschen Sparbanken (in Sachsen von den Girobanken) ausgestellt und auch bei allen diesen Banken eingelöst. Daneben sind an vielen Orten noch andere Stellen, wie Bäderverwaltungen usw., als Einlösestellen tätig, so daß an jedem einigermaßen bedeutenden Ort Deutschlands die Einlösung der Reisetreditbriefe erfolgen kann. Auch die Bahnhofsbesprechungen der Deutschen Verkehrsreditbank A. G., Berlin, sind zur Einlösung der Reisetreditbriefe bereit. Gebühren werden bei der Einlösung nicht erhoben; die Reisetreditbriefsumme wird bis zum Ablauf der einzelnen Beträge von der ausstellenden Sparkasse bzw. Girokasse verzinst.

Bei einer gemeinschaftlichen Reise mehrerer Personen können auch Reisetreditbriefe für zwei Inhaber demüht werden, bei denen jeder der beiden Inhaber allein zu Abbildungen berechtigt ist. Der Reisetreditbriefsofort sowie die Art der Einlösung sind durch eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen derartig geschützt, daß unberechtigte Abbildungen seitens Dritter, wenn z. B. der Reisetreditbrief verlorengegangen ist, ausgeschlossen sind.

Auskunft über das Reisetreditbriefverfahren erteilen sämtliche Sparbanken (i. S. Sachsen die Girobanken).

Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbes Zahnfleisch bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgäbe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Wird sich verhalten einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbeleg zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verbietet gleichzeitig die Ausbildung des Ringes an und macht den Atem frisch und rein.“



Englisch-italienische Annäherung auf dem Marsch.

Es ist nicht zu bestreiten, daß sich eine Wiederannäherung zwischen Italien und England vollzieht. Mussolini betonte in seiner Mailänder Rede...

Im übrigen streifte er auch die angestrebte Mittelmeergebietregelung und wenn er auch nicht mit der Ausführlichkeit, mit der Eden dieses Problem im Unterhaus behandelt hatte, darauf einging, so waren seine Äußerungen im Ton und in der Tendenz vielleicht noch entgegenkommender.

Es scheint nun, daß englischerseits bereits ein formulierter Vorschlag in Rom übergeben worden ist, der über eine Normalisierung der englisch-italienischen Beziehungen im Mittelmeer noch hinausgeht und auf einen gegenseitigen Bestandspakt der beiden Länder abzielt.

Nach einer Londoner Pressemeldung soll der englische Entwurf Vorschläge für die Vereinbarung von Flottenstützpunkten, über die Verstärkung beider Flotten und über ihr Zusammenwirken im Interesse der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Gleichgewichtes im Mittelmeer machen.

Auf dieser Grundlage sollen zur Zeit in Rom Verhandlungen geführt werden. Rätigenfalls — so will die betreffende Londoner Zeitung wissen — werde Graf Ciano zu einer Aussprache nach London eingeladen werden.

Die Initiative liegt offenbar im Augenblick mehr aufseiten Englands. Vielleicht muß man hierin eine Illustration zu dem Edenschen Wort, daß England die Führung sich nicht aus der Hand nehmen lassen werde, erblicken.

Die Annäherung zwischen den beiden Ländern hat aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet gerade in den letzten Tagen einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan. Die Sanktionen hatten die normalen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien so gut wie vollkommen unterbrochen.

Dreierbesprechung in Wien.

Konferenz der Römerprotokoll-Staaten.

Wien, 11. November. Ueber die Besprechungen des Außenministers Ciano mit den verantwortlichen österreichischen Staatsmännern wurde am Dienstagabend folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages haben zwischen Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg sowie Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidl, und dem italienischen Minister des Aeußern Grafen Ciano, dessen bisheriger Aufenthalt in Wien bekanntlich der Erweiterung der von Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg und Staatssekretär Dr. Schmidl dem italienischen Regierungschef Mussolini und der Römerregierung gemachten Besuchen galt, wiederholte längere, in freundschaftlichem Geiste geführte Unterredungen über eine Reihe von Fragen stattgefunden, die unmittelbar die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sowie die soeben zu einem glücklichen Abschluß gelangten Wirtschafts-verhandlungen betrafen. Außerdem waren die Besprechungen der drei Staatsmänner auch der Vorbereitung der nach Entlassen des ungarischen Ministers des Aeußern, von Kánya, morgigen beginnenden Konferenz der Außenminister der Römerprotokoll-Staaten gewidmet.“

Daß das jeben in Rom unterzeichnete neue Handelsabkommen Oesterreichs mit Italien gerade zu Beginn der Wiener Besprechungen veröffentlicht wurde, hat hier allgemein einen guten Eindruck gemacht, denn nunmehr glaubt man von den Sorgen einer Verschlechterung der Exportmöglichkeiten nach Italien auf Grund der Preisoberwertung befreit zu sein.

Die Begünstigung für die österreichische Ausfuhr werden — gemessen an den Abmachungen vom Jahre 1932 — um rund 50 Prozent erhöht. Vor allem ist es gelungen, den Holzexport nach Italien mindestens im jetzigen Umfang sicherzustellen.

Ungarn und die Wiener Konferenz.

Am Dienstagnachmittag sprach aus Anlaß der bevorstehenden Dreierkonferenz der Pressescheß der ungarischen Gesandtschaft in Wien, von Ziegler, über „Ungarn und die Wiener Konferenz vor den Budapestter Korrespondenten der ausländischen Presse. Von Ziegler ging davon aus, daß die ungarische Politik Revisionspolitik sei. Ungarn rechne auf die Einsicht seiner Nachbarn. Seine Politik sei dynamisch eingestuft und richte sich gegen das Prinzip der kollektiven Sicherheit, gegen die

Tese vom unteilbaren Frieden. Das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli sei von Ungarn aufs wärmste begrüßt worden, denn dadurch seien erst weitere Bahnen der evolutionären Entwicklung freigelegt worden.

Paris erwartet „sensationale Ereignisse“.

Paris, 11. November. Die französische Presse besteht in auffallender Hartnäckigkeit auf ihrer Ueberzeugung, daß die Wiener Konferenz „sensationale Ereignisse“ bringen werde. Da man sich in Frankreich mit diesen Prophezeiungen getäuscht hat, gibt man allerdings vorkechtigerweise zu, daß diese Sensationen erst einige Zeit nach der Konferenz sich in der internationalen Politik bemerkbar machen könnten.

Wieder polnische Deutschenhege.

Danzig, 10. November. Die „Doko“ (Danziger Korrespondenzbüro) meldet: Erst jetzt gibt die polnische Presse nähere Einzelheiten zu der am Sonntag in Odingen stattgefundenen Protestversammlung gegen Danzig, nachdem wie inzwischen bekannt geworden ist, die Texte der Reden einer weitgehenden Zensur unterzogen worden waren, da die auf der Kundgebung gehaltenen Reden eine so unerhörte Entgleisung darstellten, wie sie in der letzten Zeit auf polnischer Seite kaum vorgekommen ist.

Nach Anhören der Ansprachen mehrerer Redner sei eine Entschließung gefaßt worden, die die „Gewaltakte an den Danziger Polen“ verurteilt. Eine Abordnung der Versammlung hat diese Entschließung dem Regierungskommissar in Odingen überreicht, welcher erklärte, daß er sie an seine vorgesetzte Behörde weiterleiten werde. Die weiter zu erfahren war, hatten sich Vereinigungen und Organisationen aller politischen Richtungen an der Kundgebung beteiligt. Den Ton gab der berühmte Werkverleger an. Er schickte den Farrer Sartowski vor, welcher betonte, daß die Nachsicht der Polen gegenüber den Deutschen des Danziger Zwerges erschöpft sei.

Der Vertreter der polnischen Sozialdemokraten, Kujniel, ließ sich in der üblichen Weise über die Danziger Fragen aus und erklärte zum Schluß: „Entweder bleibt Danzig eine freie Stadt oder sie wird eine Seehandelsmerkantil-Angelegenheit des Nationalstaates und der Reichsfinanzen, die mit der Ueberreichung des Reichsalltags an General Hedy-Smigl in Zusammenhang stehen. Wenn wir dem neuen Marschall Polens Danzig zum Geschenk machen.“

Nach dem Abingen des deutschfeindlichen Rotaschwaums bewegten sich die Versammlungsteilnehmer in geschlossenen Jage nach dem Regierungskommissariat, wobei sie spontane mit verschiedenen Aufforderungen mit sich führten. Interessant war folgendes Transparent: „Wir fordern, daß die Berliner Protokolle aus Danzig hinausgeschwungen werden.“ Den Höhepunkt erreichte die ganze Kundgebung in dem Augenblick, als der Vorsitzende des Reichsbundes der Legionäre in Odingen, Jablonski, auf Grund der letzten Ereignisse in Danzig forderte, daß man auf die Gewaltakte „unberechenbarer nationalsozialistischer Elemente“ in Danzig mit Repressalien gegenüber den Deutschen in Kommerzellen antworten solle.



„Für das wir.“ „Ach so.“ Er fühlte, wie er rot wurde. Es war ihm gar nicht bewußt gewesen, daß er „wir“ gesagt hatte. „Jetzt weiß ich — wovon ich gestern noch nicht überzeugt war —, daß Sie mir und Luzy wirklich helfen werden.“ Da habe ich etwas Schönes angerichtet, dachte Conrad, und wich ihrem Blick aus. „Das ist doch selbstverständlich, daß ich Ihnen beistehende, wenn Sie in Not sind. Aber ich glaube, es ist nicht einmal nötig. Ich nehme an, daß Graf Schlichte bald wieder erscheinen wird und sich tollt über den Wig, den sich die Polizei von Ulfenried geleistet hat.“

„Wofür denn?“ fragte er verwundert. „Für das wir.“ „Ach so.“ Er fühlte, wie er rot wurde. Es war ihm gar nicht bewußt gewesen, daß er „wir“ gesagt hatte. „Jetzt weiß ich — wovon ich gestern noch nicht überzeugt war —, daß Sie mir und Luzy wirklich helfen werden.“ Da habe ich etwas Schönes angerichtet, dachte Conrad, und wich ihrem Blick aus.

andere. Es wird irgend jemand eine Anzeige gemacht haben.“ „Sehen Sie“, sagte Christa lebhaft, „das habe ich mir auch gedacht, und das hat mich ein bißchen beunruhigt. Vielleicht gibt es jemand, der Luzy hat, der ihn nun überallhin verfolgt, ohne daß er es ahnt, der ihn aufseuert hat.“ „Um Gottes willen“, rief Conrad aus, „wie können Sie mir so etwas denken. Das gibt es ja gar nicht. Das klingt wie ein ganz schlechter Film.“

Die Durch... Sich... Berlin... November... Während bei... Die Sicherh...



Die Durchführung des Vierjahresplanes.

Sicherstellung des Arbeitseinsatzes.

Sechs Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 10. November. Im Reichsanzeiger vom 10. November sind sechs Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, abgedruckt, die die Durchführung des Vierjahresplanes hinsichtlich der Sicherstellung des Facharbeiterwachstums, die Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft, die Rückführung von Metall- und Bauarbeitern in ihren Beruf, die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben, die Beschäftigung älterer Angehöriger und schließlich das Verbot von Kennwerbanzeigen für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Bauarbeitern betreffen.

Dies sind die ersten Anordnungen für die Sicherstellung des Arbeitseinsatzes für die Durchführung des Vierjahresplanes.

Während bei der Machtübernahme noch rund 7 Millionen Arbeitslose gezählt wurden, ist diese Zahl dank der intensiven geleisteten Ausbauarbeit auf etwa eine Million zurückgegangen. Hierdurch hat sich auch das Bild des Arbeitseinsatzes grundlegend gewandelt: Während also vor 1933 eine große Arbeitslosigkeit vorhanden war, ist heute bei wichtigen Arbeitsgruppen, so im Bergbau, im Metall- und Eisengewerbe usw. ein ausgesprochener Facharbeitermangel festzustellen. Die zum Facharbeitermangel führenden Vorkämpfer sind, auch wirklich durchgeführt werden können, dienen die oben erwähnten Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring.

Die Anordnungen selbst enthalten keine Strafvorschriften. Wer jedoch den Geboten und Verböten, die in diesen Anordnungen enthalten sind, zuwiderhandelt, wird nach dem Reichsgerichtsgesetz vom 6. November 1938 verurteilt. Zweite Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. November 1938* mit Gefangnis und Geldstrafe, letztere in unbefristeter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Vor Vertretern der Presse ging der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, S r u p, auf die einzelnen Anordnungen ein. Er wies darauf hin, daß in den Kriegsjahren starke Lücken im Aufbaue der Gesellschaften gerissen wurden, die zu einer Beringerung der Lehrlingsausbildung führten. Besonders im Eisen- und Metallgewerbe und im Bergbau machte sich ein harter Nachwuchsmangel bemerkbar. Durch die erste Anordnung des Ministerpräsidenten wird nun den genannten Gewerben zur Pflicht gemacht, eine Zahl von Lehrlingen auszubilden, die im angemessenen Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Facharbeiter steht. Dabei sollen diejenigen Betriebe, die aus irgendwelchen Gründen Lehrlinge selbst nicht ausbilden können, durch finanzielle Zuschüsse zur Lehrlingsausbildung bei anderen Unternehmungen herangezogen werden. Die Erhaltung hat gezeigt, daß Facharbeiter nur durch eine geordnete Betriebslehre herangezogen werden können — die Umstellungsverfahren haben sich bisher im allgemeinen als ziemlich problematisch herausgestellt.

Es hat sich aber auch gezeigt, daß eine ganze Anzahl von jährlich ausgebildeten Metall- und Bauarbeitern nicht in ihren Berufen, sondern in irgendwelchen anderen Berufen beschäftigt wird. Gerade die Knappheit an Facharbeitern aber zwingt uns, diese Kräfte wieder in ihren Berufen dem Volke nutzbar zu machen. Dazu dient die Anordnung über die Rückführung von Metall- und Bauarbeitern in ihren Beruf, die die Unternehmer verpflichtet, von Arbeitsämtern mitsutheilen, wieviele dieser Fachkräfte bei ihnen berufsverwendbar sind. Dadurch wird es jedem Facharbeiter möglich sein, wieder in seinem erlernten Beruf tätig sein zu können.

Die Durchführung des neuen Vierjahresplanes kann aber nur gelingen, wenn keine Arbeitskraft dem deutschen Volke ungenützt bleibt.

Heute gibt es noch eine, wenn auch kleine Gruppe sogenann-

ter älterer Angekellter (über 40 Jahre), die seit Jahren außer Stellung und ohne Erwerb sind. Das Elend bei diesen absolut leistungsfähigen Angekellten, zumeist Familienvätern, ist noch außerordentlich. Die Anordnung des Ministerpräsidenten geht also dahin, diese Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern. Die Unternehmer sollen angehalten werden, einen bestimmten Prozentsatz älterer Angekellter in ihre Gefolgschaft aufzunehmen. Auch hier ist damit zu rechnen, daß die Unternehmer genügend staatspolitisches Gefühl haben, um für diese Volksgenossen zu sorgen. — Der Schluß für die Anzeige an das Arbeitsamt ist in dem Januar kommenden Jahres gelegt worden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt noch manches bisher Verkaunte nachgeholt werden kann. Sollte aber der Appell an die Unternehmer nicht die richtige Wirkung haben, so könnten solche Gefolgschaftsmitglieder ziemlich energisch auf ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit aufmerksam gemacht werden. Es ist selbstverständlich, daß dabei dem Unternehmer nicht Angestellte zugemutet werden, die für die Arbeit nicht tragbar sind.

Bei dem allgemeinen Aufschwung der Wirtschaft hat sich herausgestellt, daß für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft nicht genügend Arbeiter zur Verfügung stehen.

Mit diesem Problem beschäftigt sich die zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. Präsident S r u p wies in diesem Zusammenhang auf die Bestimmungen dieser Anordnung hin, und betonte zugleich, daß durch das Verbot der Kennwort-(Schiffre)anzeigen der wilden Werbung für die genannten Facharbeitergruppen gesteuert werden soll. Daburh soll auch der Abwanderung aus anderen Industrien Einhalt geboten werden. Die Zustimmung zur Gefolgschaftsvermehrung kann nunmehr nach der staats- und wirtschaftspolitischen Bedeutung der hierzu führenden Aufträge erteilt werden. Wie also auf der einen Seite den staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufträgen der Eisen- und Metallwirtschaft der genügende Arbeiterstamm gesichert werden soll, so regelt endlich eine (vierte) Anordnung die Sicherstellung auch des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben. Hier tritt vom 1. Dezember 1938 eine Regelung der privaten und öffentlichen Bauvorhaben ein. Die Verordnung soll ermöglichen, sich ein Bild über die kommenden Bauvorhaben zu machen, so daß sie entsprechend ihrer Wichtigkeit — bei Wertung aller in Frage kommenden staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen usw. Faktoren — erteilt werden können.

Präsident S r u p schloß mit der Hoffnung, daß dieser starke Appell an die Vernunft und das staatspolitische Gefühl der Unternehmer nicht ungehört verhallen wird, und daß der Staat nur in den aller seltensten Fällen gezwungen sein wird, durch regelnden Zwang einzugreifen.

Simmler gegen Mißbrauch des Wortes „Altkazar“.

Der Reichsführer SS, und Chef der deutschen Polizei, Simmler, wendet sich in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlass gegen den Mißbrauch des Wortes „Altkazar“. Vergnügungsorte, insbesondere Kabaretts und Nachtlokale, führten vereinzelt noch die Bezeichnung „Altkazar“. Nach dem heidnischen Kampf des nationalen Spaniens im Altkazar mußte die Fortführung dieser Bezeichnung für derartige Betriebe in weiten Kreisen der deutschen Volksgenossen berechtigten Unwillen erregen. Der Minderlaß erinnert an die Aufforderung des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers an alle Vergnügungsorten, den Namen „Altkazar“ abzulegen. Wo diese Bezeichnung trotzdem noch weitergeführt wurde, trieb ein Zustand ein, der die öffentliche Ordnung zu bedrohen geeignet sei. Der Reichsführer SS. erucht daher die Polizeibehörden, die Weiterführung der Bezeichnung „Altkazar“ für Vergnügungsorten aller Art erforderlichenfalls durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen zu verhindern.

Gegenangriff der Roten zurückgewiesen.

Salamanca, 11. November. Nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen haben die Roten südlich von Madrid Gegenangriffe versucht, die jedoch zurückgewiesen wurden. Im Gegenstoß konnten die nationalen Truppen weiter vorrücken. Sie machten dabei 80 Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre und einen Tank sowjetischer Herkunft. Auch an den übrigen Frontabschnitten sind Gegenangriffe der Roten abge schlagen worden.

Nationale Truppen im südlichen Stadtteile Madrids vorgezogen.

Salamanca, 11. November. Der Sender Teneriffa berichtet, daß die nationalen Truppen den Angriff auf Madrid mit Erfolg vorwärts getrieben haben. Nach diesen Meldungen ist der Madrider Westpark eingenommen worden. Der nördliche Brückenkopf der Toledostraße wurde erobert und die nationalen Truppen drangen auf der Toledostraße bis zum Toledotor vor, wo wichtige Stellungen der Roten eingenommen wurden. Eine andere Kolonne überschritt den Manzanares auf der Princesabrücke und stieß auf der Bajco della Delicial bis zum Antochplatz vor. Dort wurden Feldgeschütze in Stellung gebracht. — Eine Befestigung dieser Meldungen aus dem Hauptquartier liegt bisher noch nicht vor.

Aus aller Welt.

* **Blut in Gelsenkirchen.** In den Vormittagsstunden des Dienstags trug sich im Gelsenkirchener Stadtteil Hordt eine schwere Mordtat zu. Im Verlauf einer Auseinandersetzung schloß der 34jährige August Axel seiner Ehefrau zwei Kugeln in den Kopf, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Nach der Tat brachte sich Axel ebenfalls einen Kopfschuß bei. Er wurde von der Polizei mit der Waffe in der Hand zwar noch lebend angetroffen, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Das Ehepaar, das zehn Jahre lang verheiratet war, hinterläßt zwei Kinder im Alter von sieben Monaten und zehn Jahren. Nach den getroffenen Feststellungen handelt es sich bei Axel um einen jähznrigen Menschen.

* **Schiebung mit geschächten Tieren.** Der Polizeipräsident des obereschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz hat gegen eine Reihe von Personen Ermittlungen eingeleitet, die Großvieh und Geflügel zur Verföderung an Juden außerhalb Oberschlesiens geschächet haben. Ein solches Schächten ist als Vergehen strafbar. Beim ersten Zugriff in der Synagoge in Hindenburg am 26. Oktober konnten rund 300 Stüd zum Teil schon geschächten Geflügels polizeilich beschlagnahmt werden. Mehrere Personen wurden in den letzten Tagen vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an. Sie haben bereits ergeben, daß ein weitverzweigtes Netz von Händlern aus strafbaren Schächungen ein dauerndes Geschäft gemacht hatte.

* **Die kommunistische Verletzung der französischen Kriegsmarine.** Wie jetzt in Paris bekannt wird, sind die am Sonntag in Toulon verhafteten fünf Matrosen eines französischen Unterseebootes festgenommen worden, weil sie sich mit erhobener Faust hatten photographieren lassen. Gegen die Matrosen wurde ein Disziplinarverfahren eröffnet.

Ganzes Stadtviertel niedergebrannt.

Paris, 10. November. Ein ganzes Viertel der französischen, 12000 Einwohner zählenden Alpenstadt Gap ist in der vergangenen Woche ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der in einer großen Tischlerei ausbrach, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und in wenigen Stunden standen die umliegenden Häuser in Flammen. In aller Eile suchten die Bewohner das Weite. Erst am frühen Morgen gelang es den Feuerwehren, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt.



Bewittert im Regen

Roman von Ralf Lange

„Aber, Herr Negesa, ich...“
„Keine Widerrede, mein kleines Fräulein. Jetzt habe ich zu sagen. Das sieht doch ein Bunder, daß Sie Hunger haben.“
Christa sah ratlos auf die aufreizend appetitliche Scheibe Brot. Jödgrnd griff sie nach einem der mundegerecht geschnittenen Stüde und sagte leise: „Ich habe nicht geuogt, mir etwas zu bestellen.“
„Aber warum denn nicht? Hatten Sie kein Geld?“
Sie nickte, während sie hastig einen Wiffen hinunter schluckte. „Doch, aber ich wollte doch nichts mehr davon ausgeben. Es gebürt doch nicht mir. Luß hat es sich geliehen.“
Conrad stuzte. Was war das nun wieder? Der Graf reiste mit diesem wunderbaren Mädchen — er fühlte sich bei dieser Festhaltung plötzlich von einer heissen Welle überflutet — in der Weltgeschichte herum und hatte kein Geld in der Tasche?
„Luß hat mir ein Kleid und einen Mantel gekauft. Ich konnte nicht in diesem Sacré-Coeur-Kleid mit ihm fahren, es fielen auf, meinte er.“
Conrad betrachtete Christa genauer und er sah jetzt, daß sie ein Kleid aus grober schwarzer Wolle trug. Schönheit schien im Sacré-Coeur als ein körperliches Gebrechen angesehen zu werden, das tunlichst vermeidlich werden mußte.
„Ganz praktisch, so eine Uniform“, brummte er. „Bequem und leicht zu waschen. Es ist mir übrigens gar nicht aufgefallen, daß Sie heute ein anderes Kleid tragen.“
„Wirklich? Das freut mich aber. Luß wollte mir so ein buntes Kleid kaufen, mit diesen farbigen Karos, aber ich suchte mir ein schwarzes mit einem weissen Kragen aus, weil es diesem ähnelt. Ich hatte nicht den Mut dazu. Nun ist es so auch gleich. Ich will nämlich die Sachen in das Geschäft zurückbringen, damit Luß das Geld wieder bekommt. Er muß alles, was wir noch haben, zurückgeben.“
„Deshalb haben Sie also nichts gegessen? Wie war das eigentlich mit dem Geld? Von wem hat sich denn Graf Schlehwe das Geld geliehen?“
„Von einem Herrn Prange in Hindenberg, wo wir zuerst übernachteten. Luß überließ ihm seinen Wagen — es ist ein schöner großer Wagen — als Pfand. Herr Prange ist ein furchtbar anständiger Mensch. Er muß sein Geld wiederhaben.“

...
Conrad schüttelte den Kopf. „Unmöglich, gab es denn nicht so etwas wie Ferien?“
„Natürlich, aber wo sollte ich denn hin? Ich habe doch keine Menschenfehle.“
„Haben Sie denn keine Verwandten? Die hat doch jeder Mensch.“ Randschal ist das sogar nicht übermäßig angenehm.“
„Ich weiß es nicht, es hat sich niemand um mich gekümmert. Meine Mutter, die bei meiner Geburt starb, war Katholikin, mein Vater war evangelisch. Angeblich haben die Verwandten es beiden nicht vergessen, daß sie sich gebietet haben. Ich erinnere mich noch, daß zur Verlobung meines Vaters eine Menge Menschen im Haus waren, die alle mit einem eifigen Gesicht aneinander vorbeiliefen. Nur eine alte Dame schick mir über das Haar

... und sagte: „Armes Kind“, das weiß ich noch. Das ist sicher eine Lunte gewesen. Sehen Sie, Herr Negesa, so bin ich nie aus dem Sacré Coeur hinausgekommen, da ich niemanden hatte, bei dem ich meine Ferien hätte verleben können — und daher fenne ich auch keinen Film. Ich weiß überhaupt nichts vom Leben“, sagte sie leise hinzu.
„Sie sind wirklich ein armes Kind“, sagte Conrad. Ihn überfiel plötzlich eine weiche Stimmung, wie er sie nie gekannt hatte, bebütam streichelte er ihre Hand, die ein wenig müde auf dem Tisch lag.
Der Wirt brachte das Frühstück. Auf einem Holzteller lag eine dicke Scheibe dunkelgeräucherten, saftigen Land-schweines, die Butter auf dem gedünsteten Teller roch nach Sahne, das grobe Roggenbrot erweckte eine Vorstellung von Sonne und wogenden Ähren.
Conrad betrachtete einen Augenblick die herrlichen Dinge mit einer tiefen Nüchternheit, sie erinnerten ihn an seine Jugend, an ein einfaches, etwas düstres Zimmer in einem langgestreckten Gutshaus an der Weser, an den guten alten Mann mit dem verwiterten Bauerngesicht, der sein Vater gewesen war. Er riß sich von diesen Gedanken los und sah auf Christa. Er wollte etwas Scherzhaftes und Leichtes über diese Herrlichkeit sagen — etwa: Jetzt werde ich erst mal kriegsfiert frühstücken, so etwas muß auch sein — um wieder aus der räuberischen Stimmung herauszufommen. Doch er sagte es nicht, denn er machte eine Entdeckung, die ihn befürgte.
Christa starrte mit einem seltsam abwesenden Blick auf das Brot und die Butter, als ging von ihnen ein magischer Jauber aus, der ihre Augen nicht mehr losließ. Dann schluckte sie plötzlich.
„Wein Gott, dachte Conrad, sie hat ja Hunger. Es fiel ihm jetzt erst auf, daß nur eine leere Tasse vor ihr stand, und nirgends Spuren eines Frühstücks zurückgelassen waren, nicht einmal eine Brotkrume war zu entdecken.
Er grütelte mit einem Male in einen betrieblamen Eifer. Er schnitt ein Stüd Schinken ab, zerlegte es kunstvoll in große viereckige Würfel, strich fingerdicke Butter auf eine Scheibe Brot und verstreute darüber verschwenderisch die Schinkenwürfel.
Vestriedigt betrachtete er sein Werk und zerleihte das Ganze dann in fünf gleiche Teile, dabei sah er Christa auf den Mund.
„Es wird gehen, sie sind vielleicht noch ein bißchen zu groß geraten“, meinte er sachlich und schob ihr den Teller hin. „So, nun wird erst mal kriegsfiert gegessen“, er freute sich, daß er nun doch noch Gelegenheit hatte, diese Bemerkung anzubringen.

... „Aber, Herr Negesa, ich...“
„Keine Widerrede, mein kleines Fräulein. Jetzt habe ich zu sagen. Das sieht doch ein Bunder, daß Sie Hunger haben.“
Christa sah ratlos auf die aufreizend appetitliche Scheibe Brot. Jödgrnd griff sie nach einem der mundegerecht geschnittenen Stüde und sagte leise: „Ich habe nicht geuogt, mir etwas zu bestellen.“
„Aber warum denn nicht? Hatten Sie kein Geld?“
Sie nickte, während sie hastig einen Wiffen hinunter schluckte. „Doch, aber ich wollte doch nichts mehr davon ausgeben. Es gebürt doch nicht mir. Luß hat es sich geliehen.“
Conrad stuzte. Was war das nun wieder? Der Graf reiste mit diesem wunderbaren Mädchen — er fühlte sich bei dieser Festhaltung plötzlich von einer heissen Welle überflutet — in der Weltgeschichte herum und hatte kein Geld in der Tasche?
„Luß hat mir ein Kleid und einen Mantel gekauft. Ich konnte nicht in diesem Sacré-Coeur-Kleid mit ihm fahren, es fielen auf, meinte er.“
Conrad betrachtete Christa genauer und er sah jetzt, daß sie ein Kleid aus grober schwarzer Wolle trug. Schönheit schien im Sacré-Coeur als ein körperliches Gebrechen angesehen zu werden, das tunlichst vermeidlich werden mußte.
„Ganz praktisch, so eine Uniform“, brummte er. „Bequem und leicht zu waschen. Es ist mir übrigens gar nicht aufgefallen, daß Sie heute ein anderes Kleid tragen.“
„Wirklich? Das freut mich aber. Luß wollte mir so ein buntes Kleid kaufen, mit diesen farbigen Karos, aber ich suchte mir ein schwarzes mit einem weissen Kragen aus, weil es diesem ähnelt. Ich hatte nicht den Mut dazu. Nun ist es so auch gleich. Ich will nämlich die Sachen in das Geschäft zurückbringen, damit Luß das Geld wieder bekommt. Er muß alles, was wir noch haben, zurückgeben.“
„Deshalb haben Sie also nichts gegessen? Wie war das eigentlich mit dem Geld? Von wem hat sich denn Graf Schlehwe das Geld geliehen?“
„Von einem Herrn Prange in Hindenberg, wo wir zuerst übernachteten. Luß überließ ihm seinen Wagen — es ist ein schöner großer Wagen — als Pfand. Herr Prange ist ein furchtbar anständiger Mensch. Er muß sein Geld wiederhaben.“

...
Conrad schüttelte den Kopf. „Unmöglich, gab es denn nicht so etwas wie Ferien?“
„Natürlich, aber wo sollte ich denn hin? Ich habe doch keine Menschenfehle.“
„Haben Sie denn keine Verwandten? Die hat doch jeder Mensch.“ Randschal ist das sogar nicht übermäßig angenehm.“
„Ich weiß es nicht, es hat sich niemand um mich gekümmert. Meine Mutter, die bei meiner Geburt starb, war Katholikin, mein Vater war evangelisch. Angeblich haben die Verwandten es beiden nicht vergessen, daß sie sich gebietet haben. Ich erinnere mich noch, daß zur Verlobung meines Vaters eine Menge Menschen im Haus waren, die alle mit einem eifigen Gesicht aneinander vorbeiliefen. Nur eine alte Dame schick mir über das Haar



Heimatloz und Schule

Zehn Leitsätze für die Erziehung in den sächsischen Schulen

Am Dienstag und Mittwoch fand in der Horst-Befehlsschule in Dresden die erste Landesdienstbesprechung der sächsischen Erzieherchaft statt, an der die führenden Schulmänner Sachsens, insbesondere alle Bezirkslehrer, sowie Oberstudienräte teilnahmen.

Der kommissarische Leiter des Volkswirtschaftsministeriums, G. Böhmer, betonte, daß die Schule dazu berufen sei, mitzuwirken an dem großen kulturellen Erziehungswerk, das der Reichsstatthalter mit dem Heimatswerk Sachsen ins Leben gerufen habe.

Der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei,

Ministerialdirektor Fahr,

erläuterte die nächsten Zukunftsaufgaben für die charakterliche Erziehung der sächsischen Jugend zu nationalsozialistischer Weltanschauung. Die Erziehung sei eine der wichtigsten Aufgaben der Schule; sie dürfe nicht nur Lernschule sein; sie müsse eingeleitet werden für die Aufgabe, den kämpferischen Menschen der Zukunft zu formen und zu prägen, der in der Lage sei, das Schicksal seines Volkes zu meistern. In dem Kreis der geschichtsbildenden Kräfte der Gegenwart gebühre der Schule ein starker Anteil.

Die Schule im Kampf für das sächsische Volkstum

Eine großes Aufgabengebiet ergebe sich für sie schon in dem vom Reichsstatthalter eingeleiteten Kampf für das sächsische Volkstum. Ohne gründliche Mitarbeit der Schule würden hier alle Bestrebungen nutzlos bleiben. Zu ihnen gehören die entschiedene Abwehr aller Herabsetzungen des sächsischen Volkstums. Dazu gehören aber ebenso gut die Einsicht, daß die vorhandenen Fehler, vor allem in der Sprechweise, abgestellt werden müssen.

Es wird ganze Arbeit getan

Die Heimat- und Volkstumsarbeit Sachsens begnügt sich nicht mit negativer Abwehr, sondern sie will von Grund auf neu aufbauen und fängt damit zuerst bei dem Menschen an. Was Sachsen vorhat und unter allen Umständen durchzuführen wird, ist eine einzigartige Charaktererziehung. Die sich aus einer bewußten Sprechdisziplin, einer soldatischen Haltung und einem unbändigen Heimatloz herausarbeitel. Die Aufgabe ist groß und wird Jahrzehnte andauern. Was ein Sachse aber anstrebt, läßt er nicht wieder los, bis die Arbeit ganz getan ist. Die Schule wird sich in den Dienst dieser Sache stellen.

Der Nationalsozialismus darf sich nicht mit der landläufigen Auffassung begnügen, als ob nur das Heer die Schule des Lebens sei. Wir müssen vielmehr dahin kommen, daß die Wehrmacht nur der Schlüsselstein zu einer Erziehung ist, die bereits mit Beginn des schulpflichtigen Alters einsetzt. Die Meisterschaft über den Körper und die Meisterschaft über den Willen muß der junge Mann schon besitzen, ehe er zur Wehrmacht steht. Das erreicht die wesentlichen Aufgaben des Heeres, dem jungen Menschen die Meisterschaft über das Gelände und die Meisterschaft über seine Waffen beibringen. Die gewaltige Leistung unseres früheren Heeres, aus einer bunten Mischung von körperlich, geistig und moralisch unterschiedlichen Menschen während des Krieges

eine Einheit zu schmieden, muß ein Beispiel für die Schulerziehung im neuen Deutschland sein. Im Vordergrund der Schularbeit müssen stehen: die Heranbildung des Charakters und des Willens. Daß die Schule dabei auch das erforderliche Wissen zu vermitteln hat, ist selbstverständlich. Das Wissen allein aber kann nicht ausschlaggebend sein, es kommt ganz darauf an, ob und wie es angewendet wird. Ein charaktervoller Mensch ist nie unwissend und ohne Bildung.

Der Lehrer immer das Vorbild seiner Jungen

Für die großen geschichtlichen Perioden, denen Deutschland entgegengeht, habe der Führer bei Eröffnung des letzten Winterhilfswerkes Männer, von entschlossener Härte verlangt. Aus der einst zerrissenen Nation werde der Nationalsozialismus eine verschworene Gemeinschaft formen. Diese Forderung des Führers gelte es, in der Schule zu verwirklichen. Voraussetzung dafür sei ein Erzieherkorps, das alle notwendigen Bedingungen erfüllt. Macht und Selbstucht gehören zusammen. Jede Einheit trägt das Gesicht ihres Führers, und jeder Erzieher muß wissen, welche überragende Bedeutung dem guten Beispiel zukommt. Eine Autorität kann nicht verordnet, sondern nur Leistung und Vorbild als Menschliche und willensmäßige Erziehung juteil werden lassen, die die Persönlichkeit ausmacht.

Der Erzieher aber soll sich ganz verschreiben; er hat das Beste in die Hand bekommen, was die Nation ihm zu geben vermag: ihre Jugend. Er muß alle die Tugenden in sich vereinen, die er anerkennen will. Er muß unablässig an sich arbeiten, damit seine Jungen in ihm ein Vorbild sehen. Der Lehrer muß in der Lage sein, den Kindern nicht nur den entsprechenden Wissensstoff zu vermitteln, sondern ihnen auch jene charakterliche und willensmäßige Erziehung juteil werden lassen, die die Persönlichkeit ausmacht.

Die zehn Leitsätze

Ministerialdirektor Fahr stellte dann als Richtlinien für diese Erziehung folgende zehn Leitsätze auf:

1. Liebe Deine Heimat und schütze Dein Volkstum!
2. Sei stolz auf die Großen Deines Volkes, zeige Dich ihrer würdig!
3. Sei stolz auf Deinen Namen und halte ihn rein!
4. Sei eifertig!
5. Sei treu!
6. Sei bescheiden!
7. Sei verschwiegen!
8. Sei kamerad!
9. Gehorche!
10. Glaube!

Zur Erreichung des Zieles werde man viel hergebracht verwendet können, aber auch neue Wege beschreiten müssen. Der Grundzug der Pädagogik dürfe einer soldatischen Haltung nicht entbehren. Das fange beim Schulkraum an, der an Sauberkeit und Zweckmäßigkeit den Geist der Disziplin atmen müsse, und erstrecke sich auf alle Gebiete der Jugendberziehung.

Mutterschulen in jedem Bezirk

Ministerialdirektor Fahr ging dann näher ein auf die in jedem Schulaufsichtsbezirk geplanten Mutterschulen, in die Richtung leitender Köpfe durch eine Kausale der Tüchtigsten, auf die Durchführung der Klassenkameradschaft und auf die Heranziehung des Elternhauses. Zwischen Schule, Elternhaus und Hitlerjugend sei ein ständiger enger Kontakt nötig. Dann werde auch das, was den Kindern in den Schulen vermittelt wird und was die Hitlerjugend anstrebt, von den Eltern voll erkannt und unterstützt werden. Wenn das Kind so von Schule, HJ und Elternhaus im gegenseitigen Einverständnis erzogen und geprägt wird, dann werde der Menschentyp geschaffen werden, den Deutschland braucht, und den der Führer so treffend gekennzeichnet hat. Dann werde sogar erreicht werden, daß über den Weg des unvorbelebten Kindergedächtnisses die ältere Generation dem nationalsozialistischen Geist der Volksgemeinschaft, Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit erfüllt wird.

Schlechtes Sprechen verdirbt Geist und Haltung

Auf dem Weg über Schule und Jugend werde es dann auch möglich sein, die ältere Generation für den Kampf um die Beseitigung des schiefen Urteils über die Sachen zu gewinnen. Sowie nicht die eigene Einsicht schon einlebe, „Das Hauptaugenmerk liegt hier“, so führt Ministerialdirektor Fahr fort, „bei der Erziehung zur sprachlichen Disziplin. Das bedeutet nicht die Beseitigung ihrer echten Mundart, sondern legt dort ein, wo sich die Sprachschüler der Gassenprache breit gemacht hat. Wer schlecht spricht, der hat auch keine Haltung, und dem traut man auch keine Heldentaten zu. Undisciplinierte verwässerte Sprechweise verdirbt Charakter und Haltung. Darum hat die Sprecherziehung vornehmlich ein staatspolitisches Ziel vor Augen, die charakterliche Erziehung des gesamten Volkes, insbesondere aber der Jugend. In die Jugend wendet sich diese Erziehungsarbeit in erster Linie. Jeder sächsische Schüler muß die Hochsprache einwandfrei beherrschen; diese muß auch in der Schule grundsätzlich gelehrt und verwendet werden.“

In erster Linie müssen die Lehrer einwandfrei sprechen!

Voraussetzung dafür ist aber die sprachliche Disziplinierung des Lehrers. Wenn die Lehrer zur Zeit nicht schlecht sprechen als andere Berufsangehörige, so muß doch in Zukunft von ihnen verlangt werden, daß sie besser sprechen als die anderen, weil sie Tag für Tag auf die heranwachsende Generation einwirken. Nach dieser Richtung werden künftig bestimmte Forderungen an die neu einzustellenden Lehrer gestellt werden. Es kommt bei der Sprecherziehung nicht nur auf die Lautrichtigkeit sondern vor allem auf die Lautungsstärke an. Bei der systematischen Durchführung dieser Erziehungsaufgabe wird es keine Kompromisse geben.“

Unbändiger Stolz auf die Heimat

Zur Sprecherziehung, charakterlichen Erziehung und willensmäßigen Ausbildung der Jugend müsse sich ein unbändiger Stolz auf die Heimat und die Liebe zu allem, was mit dem Begriff Heimat zusammenhängt, gesellen. Hierzu gehören auch das Grenzlandbewußtsein des sächsischen Menschen und das Wissen um die völkischdeutschen Aufgaben unseres Grenzvolkes. Von diesem großen Bildungspunkt aus sei der ganze Unterricht zu beeinflussen.

Wichtiger als mancher Wissensballast über fremde Völker sei die Kenntnis der Heimat in ihrer Vielfalt und Schönheit, in ihrer Geschichte und Kultur, in ihrer wirtschaftlichen

und geographischen Lage. Volkstum und Heimat, Blut und Boden seien nicht umsonst grundlegende Wertbegriffe des Nationalsozialismus. Nur der sei bereit, bis zum letzten Blutstropfen für die Heimat und das Vaterland einzutreten, der sich zu ihnen bekenne und stolz auf sie sei. Nur wer das nötige Selbstbewußtsein in sich trage, sei in der Lage, Höchstleistungen zu vollbringen.

Es sei der Wille des Führers, daß in unserem Staat aufbau der Grundlag herrschen soll, dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebensschicht es kommen möge, jede Stellung zu öffnen. Dieser Grundlag werde in Sachen verwirklicht werden nicht nur indem man von der Begabtauslese und der Begabtenförderung spreche, wie das in früheren Zeiten geschah, sondern indem man diese Erkenntnisse in die Tat umsetze.

Wenn sich so die Schule in den Dienst der Erziehung der Nation stelle und dem Kind das Rüstzeug vermittele, das es zum Bestehen des eigenen Lebenskampfes und des Lebenskampfes der Nation benötige, dann erfülle sie rechtlich ihre Pflicht. Die Aufgabe einer Generation werde stets die gleiche bleiben: Wähler und Mehrer des Volkstums zu sein.

Vom Büchertisch.

Das Altbuch ist da.

Viele unserer Leser werden in den letzten Wochen in den Auslagen und Ankündigungen der Buchhandlungen auf ein Wort gestoßen sein, bei dem sie im ersten Augenblick vielleicht fragten: „Altbuch“. Es handelt sich dabei um den „Neuen Brockhaus“, eine grundlegende Neuschöpfung des ältesten deutschen Lexikonverlags, der damit dem deutschen Konversationslexikon richtunggebend einen erweiterten Aufgabenkreis zuweist. Wie viele gute deutsche Wörter gibt es doch, die wir nicht sofort verstehen, wenn sie nicht zufällig dem Sprechgut unserer engeren Heimat entstammen. Wissen wir ohne Nachschlagen, was ein Böhnert, eine Anje, eine Bälge ist? Woher fanden wir in den Sachnachschlagewerken (gemeinhin Konversationslexika genannt) diese und viele tausend andere Wörter nicht, erst der „Neue Brockhaus“ gibt Auskunft über alle deutschen Wörter, auch die alltäglichen und mundartlichen. Wollen wir wissen, woher dieses oder jenes Wort stammt, ob es alles deutsches Sprachgut ist oder zugewandertes aus Nachbarschaft oder Fremde, was die Sprachlehre zu ihm zu sagen hat, wie es im Satz zu gebrauchen ist, so konnte uns das bisherige Konversationslexikon nur mangelhaft, oft aber überhaupt keine Antwort geben. Diese Lücke füllt das Altbuch „Der Neue Brockhaus“ aus. Durch Verschmelzung von Sach- und Sprachbuch, von Konversationslexikon und deutschem Wörterbuch finden wir in ihm eine neue Buchart, die es bisher in der deutschen Sprache nicht gab. Dabei verwendet das Werk geschickt das „sprechende Bild“, das uns sofort Antwort gibt, wenn wir einen Gegenstand nur vom Sehen kennen und nun gern wissen möchten, wie er heißt, wie ihn der Fachmann bezeichnet. Wir haben mit Absicht diese Seite des „Neuen Brockhaus“ an den Anfang unserer Betrachtungen gestellt, denn es erscheint uns wichtig, kurz zu kennzeichnen, was das Altbuch aus allen anderen Nachschlagewerken unserer Zeit heraushebt. Darüber sei nicht vergessen, daß wir in ihm ein auf neuester Grundlage bearbeitetes Konversationslexikon haben, das uns gemessenhaft Auskunft gibt, wenn wir uns über Volk und Reich, berühmte Männer und Frauen, Tiere, Pflanzen, Ortschaften, fremde Länder, Technik und Kunst, Volkstüm, Rechtsfragen, Gartenbau und die vielen tausend anderen Dinge unterrichten wollen, die täglich in unserem Blickfeld auftauchen. Die neuesten statistischen Angaben, die letzten Forschungsergebnisse finden wir ebenso wie praktische Ratschläge über Obstweibereitung, über die Verhütung von elektrischen Unfällen, über die Bestimmungen der Einkommensteuer. Daß es dem Verlag, gestützt auf eine fünfundzwanzigjährige Erfahrung in der Herausgabe von vollständigen Nachschlagewerken, gelingen wird, den ungeheuren Stoff in vier reichlich behilderten Textbänden zu meistern, zeigt schon der vorliegende erste Band, ein stattliches Buch mit Tausenden von bunten und einfarbigen Bildern, Karten und Uebersichten. Mit dem „Neuen Brockhaus“ hat der alte Verlag einen entscheidenden Schritt in der Gestaltung unserer allgemeinen deutschen Nachschlagewerke getan, der die Verarbeitbarkeit des Werkes für den Tagesgebrauch außerordentlich steigert, so daß der Besitzer nach seinem Altbuch wohl häufiger greifen wird als nach einem Konversationslexikon alter Art, das den deutschen Sprachschatz nicht in dieser vollständigen Weise enthält.

Der Neue Brockhaus, Altbuch in vier Bänden und einem Atlas, Band 1: A—G, ermäßigter Vorbestellpreis RM. 10.— für die Ganzleinausgabe.

Kalender für 1937.

Die schöne sächsische Heimat und die sächsische Rundspiegel sich in dem prächtigen „Heimatschau-Abreis-Kalender“ wieder. Möchte der vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz herausgegebene Kalender recht viele Freunde finden und somit beitragen an der Erhaltung unserer schönen sächsischen Heimat. Preis 2.— RM.

Sächsischer Volkskalender. Neben vielen neuen Kalendern behauptet der jetzt zum 60. Male erschienene grüne „Sächsischer Volkskalender“ seinen guten Ruf und wie seit Jahrzehnten wird auch diesmal der reich bebilderte 72 Seiten starke Kalender viele Freunde finden. Preis 50 Pf.

Zu haben: Verm. Mühle, Mühlstraße.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Tabelle der Herbstrunde 1936

4. Abteilung (Dresden-Land) Gruppe 1.						
Verein	Spiele	gew.	un.	ver.	Tore	Punkte
Jahn Ottendorf-Dr.	7	7	0	0	34:9	14:0
BfV. Rospide	7	6	0	1	28:11	12:2
To. Mühlstein	7	6	0	2	41:17	10:4
To. Rammen	7	3	0	4	20:17	6:8
To. Rospide	7	3	1	4	14:17	4:10
To. Seeligstadt	7	1	2	4	13:26	3:11
To. Rospide	7	1	1	5	13:25	3:11
To. Liegau-Augustusbad	7	1	0	6	7:45	2:12



Zu haben bei: Hirsch-Apotheke Georg Schneider; Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel; Adler-Drogerie Emmy Wehner; Drogerie Arno Herrich; Lomnitz: Richard Grossmann; Hermann Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Lesebücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntestifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radlergummi, Pinsel, Lineale, Fähnlein-Fibel, Lesekästen für die Kleinen

Verm. Mühle, Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Schrankpapiere
einfarbig u. gemustert

Küchenspitzen

Servietten

Corten-Pappunterlagen
u. Manschetten
empfiehlt
Papierhandlung
Hermann Mühle

Nähseide
Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstraße.

Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Ercheinungs-
mäßiglich
teilung, der
Anspruch auf

Diese
Hauptartikel
Vollständig

Nummer

Frei

in den
Leben
hafte die Ur

Aus

Vorkommnis
Sonderwegen
Fahrt be
in Radeberg
keiten an den

Der Ba
den, daß in
Personen be
sprechen und
nung des U
leben beauf
lanströme zu
sogar eine u
treten dieser
erstremden
den Garten-
die Landesst
zu begegnen
ten- und Di
trägen aller
Kämpfungs-
eines Auswa
schaftsgerüte
ausweile hü
herausgegeben
den in ihr
Personen ob
vorm möglic
tustellen und

In einer
handel mit
Bresse gegä
rechtigungsst
Mosdenbauen
den Totschä
ter der Lan
dieren sind d
in den näch
Sächsischen

Der let
von Schau
zu einem D
Garaorlischen
hinf Jahren
wertigsten
und die

Das Ich
und Oberlich
Opfer fiel.
zur Verhan
vorreiter G
nberreist.
Wochen. F
die beiden a
ins Scheid
Mitglied de
von lieben
lau wegen
bei R o
Kosten.

Die Ne
ble Rittnah
regelung a
melier Ho
Klasse aller
weit in die
räume der
Unterdring
Schneeschuh
und zweiten
von Schne
schließen. —
Beliegepäd
bei Aufgab
bei Aufgab

Dresde